

Umfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **22 (1904)**

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-145859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Umfrage.



uf Wunsch der Kreiskonferenz Oberhalbstein er-
suchen wir die *romanischen Konferenzen*, sich im
Laufe des nächsten Winters mit folgender Frage
zu beschäftigen:

*Ist es nicht angezeigt, für die romanischen Schulen die
Schaffung eines deutschen Lesebuches, das die realistischen
Stoffe des V. und VI. Schuljahres in leichtfaßlicher Dar-
stellung enthalten sollte, anzustreben?*

Die Konferenz Oberhalbstein hält ein solches Lesebuch
für dringend nötig und gibt dafür folgende Gründe an:

„Seit dem Bestehen des kantonalen Lehrplans und schon
früher wurden die Realfächer, Geschichte, Geographie und
Naturkunde, insofern sie mehr oder weniger Berücksichtigung
fanden, in den obersten Klassen romanischer Schulen in deut-
scher Sprache betrieben. Der neue Lehrplan weist den letzten
Jahrgängen die gleiche Aufgabe zu. Die romanische Gesamt-
schule, auf die sich die nachstehenden Ausführungen in erster
Linie beziehen, besteht gewöhnlich aus 6 Klassen, die sich
aus 8 Jahrgängen zusammensetzen. Wenn tunlich, muß alle
zwei oder drei Jahre eine Verschmelzung zweier Klassen vor-
genommen werden; denn mit 8 Klassen läßt sich auch beim
besten Willen in einer romanischen Schule wenig erreichen.
Man beginnt in der Regel mit der V. Klasse, die meisten
Unterrichtsfächer in deutscher Sprache zu lehren. Mit der
V. und VI. Klasse behandelt man gewöhnlich die vom Lehr-
plan für das V. und VI. Schuljahr vorgeschriebenen Unter-

richtsstoffe. Wo die Gesamtschule das realistische Pensum des VII. und VIII. Schuljahres erreicht, werden auch Geschichte, Geographie und Naturkunde des V. und VI. Jahrganges teilweise in deutscher Sprache durchgenommen. So gestaltet sich der Unterricht in den Realien auf den obersten Stufen weniger mühsam und weit fruchtbringender, da die Schüler in sprachlicher Beziehung vorbereitet sind.

Wie wird in den Realfächern vom V. Schuljahr an unterrichtet? Nach verschiedenen Lehrweisen. Mancher Lehrer wird die Behandlung der Realien an die romanischen Lesebücher anknüpfen. Andere benutzen die entsprechenden deutschen Lehrmittel, lesen und erklären die realistischen Lesestücke des Buches. Viele legen mehr Gewicht auf die erzählende oder entwickelnde und darstellende Lehrweise. So kann z. B. die Geschichte in verständlicher, der kindlichen Anschauung und Sprachkenntnis entsprechender Weise erzählt werden; naturkundliche Gegenstände können nach direkter oder indirekter Anschauung beschrieben werden etc.

Wo das erste Lehrverfahren eingeschlagen wird, muß unbedingt das Romanische als Unterrichtssprache vorherrschen. Die Realien werden zu wenig in den Dienst der deutschen Sprache gestellt, was unerlässlich ist, um eine sichere mündliche Fertigkeit zu erzielen. Wer die zweite Methode befolgt, wird auch zu keinen befriedigenden Resultaten gelangen. Die Behandlungsweise an und für sich ist nicht einwandfrei. Unbestrittenermaßen eignen sich auch die ausschließlich für deutsche Schüler bestimmten Lesebücher für Romanen nicht, insbesondere das V. Lesebuch nicht.

Wenn diese Lehrmittel auch im Sinne ihrer Bestimmung als Hilfsbücher zur sicheren Einprägung und Wiederholung der Realien verwendet werden, so bieten sie dem romanischen Schüler doch so mannigfaltige sprachliche Schwierigkeiten, daß von einem richtigen Verständnis nicht gesprochen werden kann. Wer dem letztgenannten Lehrverfahren den Vorzug gibt, sucht sich durch Anlegung von Stichwortheftchen zu helfen. Die Stichworte allein bieten dem Lehrer jedoch keine Gewähr dafür, daß sich der Schüler bei Wiederholungen den Inhalt sprachlich zurechtlegen könne. So hat der Schüler nichts in der Hand, das ihm eine sichere Einprägung und

Wiederholung erleichtert. Dieser Mangel könnte allerdings vorteilhaft gehoben werden, indem die Klasse die Realien nach der mündlichen Darbietung selbständig verarbeiten und eintragen würde. Dieses Verfahren ist aus Mangel an Zeit kaum in ein- und zweiklassigen Abteilungen durchführbar, umsoweniger in der Gesamtschule.

Es besteht also die Notwendigkeit eines Lehrbuches im Sinne der Umfrage. Ein solches Lehrmittel würde gewiß auch die Leselust und -Fertigkeit wesentlich fördern.

Wenn die Konferenz Oberhalbstein in dem zu schaffenden Lehrbuch nur realistische Stoffe des V. und VI. Schuljahres wünscht, so stützt sie sich auf die Annahme, daß mit vorgerückteren Klassen das VII. und VIII. deutsche Lesebuch mit besserem Erfolg gebraucht werden kann als das V. und VI.

Was in den vorstehenden Ausführungen für die romanische Gesamtschule zutrifft, gilt im allgemeinen auch von der geteilten Schule. In der Oberschule macht sich die Tendenz immer mehr geltend, ausschließlich das Deutsche als Unterrichtssprache zu verwenden.

Gestützt auf gesammelte Erfahrungen nimmt die Konferenz an, daß der Schüler der V. Klasse im Deutschen soweit vorgeschritten sei, daß sich die Behandlung der Realstoffe in leichten Sätzen ungezwungen gestalten könne. — Natürlich sollte sich das gewünschte Lehrmittel in sprachlicher Beziehung an den Leitfaden anschmiegen.“

Soweit die Konferenz Oberhalbstein. In den Tagesblättern war letzten Winter zu lesen, daß die Konferenz *Imboden* zu demselben Resultat kam. Auch im Bericht der Konferenz *Unterhalbstein* findet sich eine bezügliche Bemerkung. Es ist leicht begreiflich, daß die realistischen Stoffe des V. und VI. Lesebuchs in ihrer gegenwärtigen Gestalt manchen romanischen Schulen Schwierigkeiten bereiten. Die Verfasser dachten eben bei der Ausarbeitung jener Stücke in erster Linie an *deutsche* Schulen, und manche Lehrer finden, daß die Sprache der Bücher sogar über der Fassungskraft deutscher Schüler liege. Was Wunder, wenn da die [Lehrer] in romanischen Schulen mit den Büchern nicht fertig werden und nach Büchern mit einfacherer Darstellung rufen. Nichtsdestoweniger glaubt

der Vorstand ¹⁾, es nicht befürworten zu können, daß der Anregung der Konferenz Oberhalbstein tale quale entsprochen werde. Er ist vielmehr der Ansicht, daß die genannten Übelstände in viel einfacherer Weise gehoben werden können.

Binnen kurzer Zeit werden die jetzigen deutschen Ausgaben des V. und VI. Lesebuches neu aufgelegt. Es muß dann hauptsächlich die Geschichte schon mit Rücksicht auf den revidierten Lehrplan gründlich umgearbeitet werden. Man wird ferner nicht unterlassen, dem oft auch von deutschen Lehrern geäußerten Wunsch nach Vereinfachung der Sprache Rechnung zu tragen. Es geschah dies zwar schon bei den II. Auflagen. Da die Verfasser aber damals nicht weit genug gegangen zu sein scheinen, werden sie die kommenden Auflagen ganz besonders auch vom Gesichtspunkt der sprachlichen Schwierigkeit aus recht genau ins Auge fassen und in dieser Hinsicht möglichst vereinfachen. Sie werden, soweit irgend möglich, auch den Bedürfnissen romanischer Schulen zu entsprechen suchen. So sollte man endlich Bücher erhalten, denen wenigstens nicht mehr vorgeworfen werden kann, daß ihre sprachliche Form die Fassungskraft der Schüler übersteige. Freilich für die schwächsten romanischen Schulen werden manche Stoffe auch dann noch zu schwierig sein; es kann aber nicht für jede Schule ein besonderes Lesebuch geschaffen werden. Unser Kanton hat so wie so schon einen so verwickelten Lesebuchapparat wie kein anderer Kanton, ja wie kaum ein anderes Land. Da muß man sich zufrieden geben, wenn man Lesebücher erhält, die der großen Mehrzahl der in Betracht kommenden Schulen entsprechen, und dies sollte auf dem bezeichneten Wege möglich sein.

¹⁾ Dem Gesamtvorstande konnte die Frage allerdings nicht vorgelegt werden. Es handelt sich also nur um die Meinung der drei in Chur wohnhaften Vorstandsmitglieder.

